Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133a. Anzeigen-Geschäftsstelle Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle Halle, Gr Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle Gr. Ulrichstraße 63, I, Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 400. **Halle a. S., Mittwoch, den 26. August** **1908.**

Liberalismus und Reichsfinanzreform.*)

Von **Dr. Müller-Meiningen,**
Mitglied des Reichstags und bayer. Landtags.

Ein ungemütlich Spiel seit Monaten: Kommt sie, kommt sie nicht! Heute die Zigarrenbanderole, morgen das Branntweinmonopol! Uebermorgen die Elektrizitätsabgabe! Heute die Inseraten-, morgen die Wein-, übermorgen die Wehrsteuer und so fort! Und jede einzelne in täglichen Untervariationen! Heute als Licht-, morgen als Kraftsteuer! Eine Fundgrube sommerlicher Kombinationsgelüste! Und geglaubt wird schließlich alles, sogar die Junggesellensteuer!

Auf die Sozialdemokratie ist bei der Lösung der Aufgabe überhaupt nicht zu rechnen; sie täuscht die Masse in bequemer Weise, indem sie lehrt, das Defizit sei nur mit direkten Reichssteuern zu decken. Man denke: 10 bis 15 Prozent direkte Steuern in Preußen (mit Kommunalabgaben), dazu noch 8 Prozent Einkommensteuer fürs Reich zur Deckung von nur 300 Millionen Defizit, das gäbe eine Konfiskation von 20 bis 25 Prozent des jährlichen Einkommens, die im Ernste der Regierung nicht zugemutet werden kann — ganz abgesehen davon, daß eine Mehrheit im Reichstage dafür eine glatte Illusion bedeutet! Das ist natürlich der Sozialdemokratie gleichgültig!

Aber auch die Zentrumspartei mit ihren Anhängseln an Polen, Elsässern usw. steht grollend zur Seite. Sie wehrt sich vergebens durch tendenziöse Ausstreuungen und Zahlenzusammenstellungen über die von ihr selbst bewilligten Ausgaben des letzten Jahres gegen den Vorwurf, daß die ganze deutsche Finanzmisere ureigenes Werk der Zentrumsherrlichkeit ist. Die Blütezeit dieser Herrschaft vom Jahre 1890 bis 1906 bedeutet ein Anschwellen der Reichsschulden von rund 1 auf 3,6 Milliarden Mark. Der ganze Augiasstall unserer Etatsverhältnisse mit den Zuschußanleihen zur Deckung ordentlicher Ausgaben, die planlose Schuldenmacherei ohne gleichzeitige Schuldentilgung, das Verdecken der Löcher mit den Stundungen und Schiebungen, die unseren Etat zu dem unübersichtlichsten aller Haushaltungspläne machten und die einzelstaatlichen Budgets zerrütteten, kommt auf Rechnung der in erster Linie verantwortlichen Zentrumspartei: Sie hätte daher wohl die moralische Pflicht, alles zu tun, um den Schädigungen ihrer Bankerott-Politik wieder abzuhelfen.

Die Stellung der Linksliberalen muß und kann eine äußerst kühle und reservierte sein. Wir haben es absolut nicht nötig, für anderer Leute Schuld uns vorschnell zu engagieren, um unter allen Umständen „etwas zustande zu bringen". Auf die Steuersuche brauchen auch wir nicht zu gehen, so wenig wie das Zentrum, das sich gegen solche Zumutung mit Recht wendet! Darum habe ich auch zunächst keine Veranlassung, über die weitere Heranziehung des Tabaks, Weins, Biers usw. mich vor genauer Kenntnis der betreffenden Vorlagen zu äußern. Auch nicht über ein Petroleummonopol, das von allen Monopolen technisch schließlich noch das einzig mögliche wäre. Wir warten ruhig ab, nehmen an, was uns gut scheint, lehnen ab, was ähnlich der unglücklichen Fahrkartensteuer den Gesamt-Handel und Verkehr schädigt oder eine Besteuerung des Handwerkzeuges für Industrie, Handel und Landwirtschaft bedeutet, und überlassen der Regierung, uns eine bessere Lösung an Stelle des Abgelehnten vorzulegen.

Unser Standpunkt ist im übrigen in der Vergangenheit klar gezeichnet: Wir können eine Wirtschaftspolitik, die seit Jahrzehnten nur einseitig zugunsten einzelner Gruppen geführt wurde, jetzt natürlich nicht beseitigen, aber wir müssen die baldmögliche Beseitigung wirtschaftlicher Präzipualrechte wie der „Branntweinliebesgaben" im Rahmen dieser neuen Steuergesetzgebung mit aller Entschiedenheit verlangen, wenn wir die großen politischen und materiellen Opfer, die man uns sonst bei dieser Gelegenheit zumutet, bringen sollen. Kein Monopol, aber Vereinheitlichung der Branntweinsteuergesetzgebung und Erhöhung der Verbrauchsabgaben.

Die zweite Forderung, die wir zuletzt bei der Flottenvorlage des Jahres 1906 in einem Antrage formulierten, betrifft die stärkere direkte Heranziehung des Vermögens. Unsere primäre Forderung einer „Reichsvermögenssteuer" stößt, wie wir wissen, trotz der Tantiemesteuer als einer Partial-Reichsvermögenssteuer und der von den Konservativen verlangten Dividendensteuer auf starken Widerstand, obwohl die Reden der Herren Bassermann, Osann usw. eine Zustimmung jetzt erhoffen lassen: Aber auch die Reichserbschaftssteuer ist nichts anderes als eine Vermögenssteuer, erhoben in einem gewissen Zeitpunkte. Ihr kräftiger Ausbau bedeutet sohin das Minimum der liberalen Forderungen nach der Seite der direkten Besteuerung. Das Odiose der Zuziehung der Deszendenten und der Ehegatten kann durch eine rücksichtsvolle gesetzliche Ausführung wenigstens zum größten Teile beseitigt werden. Auch ein niedriger Satz bringt viel ein! Die Vorteile dieser Maßregel sind so oft dargelegt, daß ich sie in dieser aphoristischen Ausführung als bewiesen annehmen kann. Die Beseitigung der Intestaterbfolge über den dritten Grad in der Seitenlinie hinaus entspricht meines Erachtens nur den Anschauungen unserer Zeit! Mit Parteigrundsätzen hat diese letztere Maßregel nichts zu tun. Sie ist lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage. Das fortgesetzte Operieren mit der Phrase des „deutschen Familiensinns" zeigt nur des verlegene Bemühen gewisser „patriotischer Kreise", sich um die einfachsten Pflichten des Staatsbürgers herumzudrücken: Der Familiensinn in England, in Elsaß, in Hamburg usw. ist nicht geringer als sonstwo, wo man ihn zur Drückebergerei mißbraucht. Im Zusammenhange mit dieser Frage des zweiseitigen Ausbaues der Reichserbschaftssteuer, der später sicherlich die Vermögenssteuer in irgendeiner Form folgen wird (und sei es auch nur in Gestalt einer von den Einzelstaaten für das Reich erhobenen oder in Matrikularbeiträgen ausgedrückten übereinstimmenden Landes-Vermögenssteuer), stehen eine Reihe anderer wichtiger Fragen, die ich hier nur kurz andeuten kann: Erstlich die Frage der sog. Veredelung der Matrikularbeiträge, deren Wichtigkeit Laband und Eheberg in letzter Zeit nicht ganz mit Recht bestritten. Vielleicht läßt sich auch die Reichserbschaftssteuer nach kurzer Zeit als Maßstab für die gerechtere Umlegung der Matrikularbeiträge benützen, wenn auch zugegeben werden muß, daß der praktische finanzielle Erfolg für das Reich sehr unbedeutend ist.

Noch wichtiger für die Finanzen der Einzelstaaten ist aber die Frage der Bindung der Matrikularbeiträge, welche die verbündeten Regierungen bei dieser Gelegenheit am allerliebsten ganz beseitigen würden. Davon kann keine Rede sein; aber auch die ziffernmäßige Bindung durch Ziehung einer Maximalgrenze hat seine großen Bedenken. Das Reich hat nur ein sehr geringes werbendes Finanzvermögen, so daß ein solch subsidiäres Deckungsmittel, ein Schutz gegen ein formelles Defizit, absolut nötig ist. Die Matrikularbeiträge bilden also auch heute noch das einzige Zwangsmittel für die verbündeten Regierungen zur Sparsamkeit.

Mit diesen kurzen Andeutungen bin ich aber auf den allerwichtigsten Punkt in unserer ganzen Finanzwirtschaft gekommen, auf die Bemessung unserer Ausgaben selbst, d. h. auf die Frage größerer Sparsamkeit im Reichshaushalte. Der bayerische Finanzminister hat vor einiger Zeit den bezeichnenden Ausspruch in der bayerischen Abgeordnetenkammer getan, daß die Stärkung des Reichsschatzsekretärs erfolgen müsse durch Ziehung einer Grenze der Matrikularbeiträge nach oben: „Bis dahin sei dem Staatssekretär die stärkste Waffe genommen, da er nicht erklären könne, daß kein Geld vorhanden sei." Das nenne ich eine verkehrte Heilung auf bloße Symptome! Der arme Schatzsekretär ist freilich das „Finanz-Karnickel" des Reiches: Er würde es aber auch bei der Bindung bleiben. Seine Stärkung wäre nur möglich durch Errichtung eines verantwortlichen Reichsfinanzministeriums, das den einseitigen Anforderungen hoher, einflußreicher Stellen und gewisser Ressorts besser gewachsen wäre. Das bleibt vorläufig leider ein frommer Wunsch, trotz der Eigenschaft des Herrn Sydow als preußischer Minister a latere! Um so mehr müssen wir endlich auf Einlösung des vom Reichskanzler gegebenen Wortes dringen, größere Sparsamkeit eintreten zu lassen.

Auch in Bundesratskreisen herrscht nach zuverlässigen Nachrichten Verstimmung über solchen Mangel an Rücksicht, zumal zu einer Zeit, wo der jüngere Bruder der Armee, die Flotte, aus ganz natürlichen Gründen an den Geldbeutel des Reiches die größten Anforderungen stellen muß. Der Mehrbedarf für die Heeresverwaltung steigerte sich z. B. für 1908 im ordentlichen Etat der fortlaufenden Ausgaben um 32,3 Millionen Mark — nachdem der Reichskanzler in einer seiner Programmreden kurz vorher von Ersparungen gesprochen hatte, die auf militärischem Gebiete zu erwarten seien. Darüber hat der „Antiblock" mit Recht gehöhnt! Und jetzt spricht man bereits von neuen gewaltigen Erhöhungen des Militärbudgets; daher die unsinnige Mehrforderung von einer halben Milliarde jährlich!

Man mache sich über die Schwierigkeit der jetzigen Situation keine Illusionen! Das Anschlagen nationaler Töne allein tut's hier nicht; die Steuersuche ist eine verflucht schlechte Wahldevise für eine etwaige Reichstagsauflösung, von welcher man in gewissen Kreisen bereits heute etwas leichtfertig munkelt.

*) Aus der „Neuen Revue".

Beschlagnahmte Privatbriefe!

Berlin, 26. Aug. Schücking erhob Beschwerde beim Regierungspräsidenten wegen Beschlagnahme von Privatbriefen.

Die Beschwerde gilt dem rigorosen Vorgehen des Regierungsrates Dünkelberg, der, wie bereits kurz gemeldet, in seiner Eigenschaft als Untersuchungskommissar in der Disziplinarsache persönlich beim Bureauvorsteher Privatbriefe Schückings beschlagnahmte. Dieses Verfahren ist gesetzlich durchaus unzulässig. Regierungsrat Dünkelberg ist bekanntlich derselbe Herr, der das Amtsgericht in Frankfurt a. M. um Eruierung des Autors eines Artikels der „Frankfurter Zeitung" ersuchte, ein Vorgehen, das dann zu der Einleitung des unglücklichen Zeugniszwangsverfahrens führte. —

Man kann dieses sinn- und taktlose, von groben Verstößen geradezu wimmelnde Vorgehen gegen den Bürgermeister um so weniger begreifen als in der „Kölnischen Ztg." in einem Artikel, der sich selbst als offiziös inspiriert gibt, ausdrücklich gesagt wird: „Wir haben Grund anzunehmen, daß der Regierungspräsident Kozierowski den Antritt seines Urlaubes auf Veranlassung des Ministers des Innern getan, weil dieser ihm seine Unzufriedenheit darüber, wie er den Fall Schücking behandelt, kund tun wollte. Wenn Herr v. Moltke jetzt durch die Tat beweist, daß diese Annahme nicht zutrifft, daß er vielmehr im Sinne der Blockpolitik des Fürsten Bülow gewillt ist, die berechtigten Ansprüche des Liberalismus zu respektieren, so erfordert es nicht nur der politische Anstand, sondern auch das Interesse des Liberalismus selbst, daß die öffentliche Meinung das anerkennt. Daß im übrigen noch vieles, fast alles, in der preußischen Verwaltung der Reform bedarf, und zwar einer gründlichen und schleunigen Reform bedarf, ist nach wie vor unsere Meinung. Aber diese große und praktische Aufgabe fördert man nicht, wenn man das Kind mit dem Bade ausschüttet. — —

Daß die Wogen der Erregung immer höher gingen, daß sie zuletzt die Deiche überfluteten, daran ist die Regierung doch nur selbst schuld, die mit einer einzigen klaren Erklärung in dem Sinne, daß der Minister das Vorgehen gegen Schücking mißbilligt, die Hochflut eindämmen konnte.

Die Frauen und der Katholikentag.

Auf dem Düsseldorfer Katholikentag sind die Frauen schlecht gefahren. Man beriet neue Statuten und hatte bei der Gelegenheit sich auch mit der Stellung, die künftighin der Frau einzuräumen sein würde, auseinanderzusetzen. Nun sollte man annehmen, daß in dem Jahre, wo das Reichsvereinsgesetz perfekt geworden ist, die Entscheidung nur in einem Sinne fallen konnte, der den Frauen entgegenkam und ihre Rechte erweiterte. Da hatte man aber die Rechnung ohne die frommen Befürworter der Pilgrimschaft zur heiligen Mutter Gottes von Lourdes gemacht. Bisher konnten die Frauen — mulier taceat in ecclesia — den Sprach- und Betübungen der Katholikentage wenigstens als Gäste beiwohnen. Das soll hinfort wegfallen. Die Damenkarte kennen die neuen Statuten nicht mehr. Dagegen sollen die Vereine weiblicher Mitglieder männliche Vertreter senden können; den Frauen selbst aber wird Mitgliedschaft und Zutritt versagt. Die Besucher des Düsseldorfer Katholikentages, die so emsig beflissen waren, den Geruch der Inferiorität von sich abzuwehren, haben mit diesem Beschluß Auffassungen der Frauenfrage dokumentiert, wie sie etwa in der Türkei vor der großen Umwälzung dieses Sommers beheimatet waren. In denkenden Zentrumskreisen fühlt man sich deshalb auch einigermaßen beklommen. Die „Germania" führt zur Entschuldigung an: Das sei ein Junggesellenbeschluß gewesen. „Junggesellen waren vornehmlich die Führer der Opposition gegen die Zulassung der Frauen." Das Wort Junggeselle ist hier eine schamhafte Umschreibung für die andere Vokabel: „Cölibatär". Damit aber rührt die „Germania" — sicher wider Willen — an den Punkt, der die Zentrumspolitik vielfach so besonders verhängnisvoll werden läßt. Die wird zu nicht unerheblichen Teilen von Cölibatären gemacht und bestimmt. Von Leuten, denen das wesentlichste Stück menschlicher Beziehungen ihr Leben lang fremd bleiben muß und die infolgedessen alles, was damit zusammenhängt, vielfach wie durch einen Hohlspiegel sehen. So kommen Zerrbilder wie der Beschluß von Düsseldorf zustande. Sie haben in den Jahren, da Zentrum Trumpf war, oft genug auch in die Gesetzgebung des Reiches Eingang gefunden. Selbst in dessen bürgerliches Gesetzbuch.

Deutsches Reich.

Fort mit dem Aktenkram.

Der deutsche Kronprinz hat der „Täglichen Rundschau" zufolge bei seinen staatsrechtlichen Studien sich auch mit der Verwaltungsreform befaßt und dabei folgende Randbemerkungen gemacht: „Der Landrat darf nicht noch mehr, als schon bisher, an den grünen Tisch festgenagelt werden." „Fort mit all dem überflüssigen Aktenkram!"

Wir würden uns freuen, wenn dieses prächtige, unter dem Eindruck einer frischen Empfindung geschriebene Wort bei der Verwaltungsreform beherzigt werden sollte. — Niemand wünscht sehnlicher die Vereinfachung des Verwaltungsapparats als das deutsche Volk — vom Kommerzienrat bis zum einfachsten Manne; denn sie haben alle unter der grauen Theorie einseitiger Bureaukraten zu leiden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080826022/fragment/page=0001

Der Platz am Wasser.

Die Rede, die Prinz Ludwig von Bayern auf der Tagung des Deutschen Schulschiff-Vereins in München hielt und in der er sich bitter über die Zurücksetzung Bayerns in den Schiffahrts- und Kanal-Angelegenheiten beklagte, wird von den konservativ-agrarischen Kreisen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Insbesondere wird die gegen die preußische Mittellandkanal-Politik gerichtete Stelle dem freimütigen Prinzen, der sich schon manchmal in einen erfreulichen Gegensatz zu einflußreichen Kreisen gesetzt hat, sehr übel vermerkt werden. Sie lautete, um es noch einmal zu wiederholen:

„Ein preußisches Gesetz besagt: „Kanäle dürfen nicht gebaut werden, bis Binnenschiffahrtsabgaben eingeführt werden." Kanäle werden trotzdem gebaut. Der Anfang ist gemacht, der Anschluß am Main aber noch in keiner Weise. Nun wissen Sie, daß wir in Bayern uns bereit erklären, für die Schiffahrtsabgaben zu stimmen; wenn sie nicht zustande kommen, so können wir nichts dafür. Aber wir sind gekränkt, wenn wir aus solchen Ursachen immer hintanstehen müssen. Es ist unglaublich, daß der ganze Südosten von Deutschland von dem großen Weltverkehr mit der Ost- und Nordsee ganz abgeschlossen ist."

Diese Zurückweisung der agrarischen Hemmungsbestrebungen dem großen Kanalprojekt gegenüber ist nur zu wohl berechtigt. Nicht ohne Sorge vernimmt man in Norddeutschland die Kunde von der Mißstimmung in Bayern. Die bösen Worte „Mainlinie" und „Reichsverdrossenheit" tauchen aufs neue auf. Im Sinne der liberalen Anschauungen liegt es, diese Worte wieder zu verbannen und Bayern den „Platz am Wasser" mit verschaffen zu helfen, den es, nach der Rede des Prinzen zu urteilen, so lebhaft begehrt. Der Liberalismus von Nord- und Süddeutschland ist in diesen Fragen völlig eines Sinnes. Reaktionäre Verkehrs- und Wirtschaftspolitik aber schafft und vertieft die Mainlinie.

Das preußische Ausweisungssystem.

Ueber das preußische Ausweisungssystem an der russischen Grenze hat das Ministerium des Innern schon oft die herbste und gerechtfertigste Kritik in den Parlamenten hören müssen. Diese Praxis ist und bleibt einer der dunklesten Punkte in unserer Verwaltung. Leider dauert, namentlich im oberschlesischen Industriebezirk, das System der Ausweisungen, oder besser gesagt Auslieferungen unliebsamer russischer Staatsangehöriger an die Schergen des Zarenreiches bestehen. Vor vier Wochen erst versuchte ein Gendarm, kurzerhand einen russischen Deserteur den russischen Behörden zu übergeben. Die Wachsamkeit des liberalen Bürgermeisters des betreffenden Ortes hinderte ihn noch rechtzeitig daran. Ganz eigenartig verfährt man mit den in Oberschlesien auf den Werken massenhaft tätigen russischen Arbeitern. Zwei russische Arbeiter wurden von der Kattowitzer Polizei abgefaßt, als sie eine sozialistische Versammlung besuchen wollten. Sie wurden zur Wache gebracht, man stellte ihre Personalien fest und ließ sie dann laufen. Nach einigen Tagen erschien ein Gendarm, nahm den einen der beiden Arbeiter, fuhr mit ihm nach dem russischen Sosnovice und übergab ihn dort der russischen Polizei mit dem Bemerken: Der Mann ging bei uns in sozialistische Versammlungen! In Sosnovice wurde der Mann drei Wochen im Gefängnis festgehalten. Bei seiner Entlassung wurde ihm gesagt: Ein Glück, daß Sie nur in Deutschland sozialistische Versammlungen besucht haben; bei uns wären Sie verbannt worden. — Derartige Ausweisungen sollen, wie man dem „B. a. b. R." hierzu noch schreibt, in Oberschlesien oft vorkommen. Sie geschehen in aller Stille, und kein Menschen erfährt etwas von den Ungerechtigkeiten, die in keinem Gesetz eine Begründung finden. Wir möchten unsererseits den Minister v. Moltke fragen, ob er von diesen Dingen auch nichts weiß — wie in der Schücking-Affäre?

Geheime Wahl und Zeugnispflicht.

Die bayerische Zweite Kammer hat die Wahl des liberalen Abgeordneten Cronauer im 12. pfälzischen Wahlkreise Germersheim für ungültig erklärt. Das ist ein brutaler Akt der Willkür, der deutlich zeigt, wessen man sich vom Zentrum zu versichern hat, wenn es an der Macht sitzt. Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Wenn nämlich die Zeitungsberichte zutreffend sind, so hat gleich nach der Wahl in Billigheim, einem Orte des Wahlbezirks Germersheim, der Ortsgeistliche durch persönliche Nachfrage bei den dort ansässigen katholischen Wählern festzustellen gesucht, wie sie gewählt haben. Er hat sich ihre Auskunft von ihnen schriftlich bestätigen lassen und an der Hand dieser Erklärungen festgestellt, daß nach ihnen mehr Zentrumsstimmen im Orte abgegeben sein müßten, als vom Wahlvorstand als abgegeben protokolliert worden waren. Daraufhin wurde von ihm bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen den Wahlvorstand wegen Wahlfälschung gestellt, und die Anklagebehörde ersuchte das zuständige Amtsgericht um eidliche Vernehmung der Wähler über ihre Stimmabgabe. Die eidliche Vernehmung erfolgte und bestätigte den Inhalt der schriftlichen Erklärungen. Trotzdem lehnte die Staatsanwaltschaft, indem sie die Beweiskraft der geleisteten Eide anzweifelte, die Erhebung der Anklage ab. Die Wahlprüfungskommission des Landtages aber erachtete das Ergebnis für zweifelhaft genug, um auch den Wahlakt selbst als zweifelhaft erklären und deshalb die Wahl kassieren zu können.

Der „Hannov. Courier" meint mit Recht:

„Wenn eine eidliche Vernehmung der Wähler überhaupt zulässig ist, dann könnte so die geheime Wahl in weitem Umfang praktisch illusorisch gemacht werden. Deshalb schlägt er vor, bei der bevorstehenden Revision der Strafprozeßordnung vorzuschreiben, daß über die Ausübung des Wahlrechts Zeugen nicht befragt werden dürfen. Diesen Vorschlag sollte man unseres Erachtens im Auge behalten. Aber auch die Vorgänge von Billigheim. Sie sind für die öffentliche Moral des Zentrums ungemein charakteristisch." —

Braunschweigisches.

□ Wie im „Berliner Tageblatt" ein Sonder-Korrespondent aus Braunschweig schreibt, wünscht man in braunschweigischen Kreisen nichts sehnlicher, als daß sich der Regent von Braunschweig, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, (der bekanntlich in der kurzen Zeit in dem Herzogtum Braunschweig außerordentlich beliebt geworden ist), sich mit der zweiten Tochter des Herzogs von Cumberland vermählen möge. Das „Berliner Tageblatt" bemerkt allerdings zu diesem Wunsche, daß es nicht „sehr taktvoll" sei, jetzt schon von einer Wiedervermählung des Herzogs Johann Albrecht zu sprechen, da doch die Herzogin kaum sechs Wochen tot wäre. Im übrigen wird in dem Artikel des Berliner Blattes betont, daß eine Vermählung des Herzogs Johann Albrecht vor allem im mecklenburgischen Interesse wünschenswert sei, da die Ehe des jetzigen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der bekanntlich eine Tochter des Herzogs von Cumberland zur Gemahlin habe, kinderlos ist.

Die Brausteuer

ist zwar erst vor zwei Jahren erhöht worden, das Bier soll aber, wenn es nach dem Willen des Reichsschatzsekretärs geht, auch diesmal wieder „bluten". Ueber die auf eine Erhöhung der bestehenden Brausteuer gerichteten Bestrebungen erfährt das „B. T." von unterrichteter Seite, daß folgende Ermittelungen durch die Organe der Zollverwaltung angeordnet worden sind:

Bereits unterm 15. Mai dieses Jahres hat der Reichskanzler (Reichsschatzamt) die sämtlichen Bundesregierungen der norddeutschen Brausteuergemeinschaft ersucht, Erhebungen über die Bierpreise in den Schankstätten und den Rohnutzen, welchen die Verkäufer erzielen, nach einem bestimmten Formular anzuordnen. Es sollen die Schankstätten in drei Gattungen unterschieden werden, und zwar solche, in denen die oberen Gesellschaftsklassen verkehren, ferner solche, wo die Bürger und Geschäftsleute vorwiegend sich aufhalten, und drittens solche, welche für Handwerker, Arbeiter und die unteren Bevölkerungsklassen bestimmt sind. Es waren bereits vor zwei Jahren ähnliche Ermittelungen angeordnet und von den Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern ausgeführt worden. Diese hatten jedoch das Ergebnis, daß der Rohnutzen der Verkäufer vielfach ein exorbitanter genannt werden konnte, besonders im Hinblick auf die weit niedrigeren Verkaufspreise in Bayern trotz der bedeutend höheren Steuer. Es wurden daher im Reichstage von einigen Abgeordneten Zweifel über die Richtigkeit der Ermittelungen erhoben, und die Folge davon war, daß sie jetzt in noch größerem Umfange allgemein durch die Organe der Zollverwaltung angeordnet wurden. Diese Ermittelungen sind bis zum Schlusse des Monats August dem Reichskanzler (Reichsschatzamt) einzureichen.

Daß diese Ermittelungen in der Absicht geschehen, um das Bier einer noch höheren Besteuerung zu unterwerfen, liegt auf der Hand.

Parteinachrichten.

— Die „Natlib. Corr." schreibt:

In Sachen der Prenzlau-Angermünder Ersatzwahl zum Reichstage bringt die „Lib. Korresp." eine Notiz, die so aufgefaßt werden könnte, als hätten die Nationalliberalen des Wahlkreises plötzlich ihr Herz für den agrarisch-konservativen Kandidaten entdeckt oder seien willens, der liberalen Sache irgendwelche Schwierigkeiten zu bereiten. Das ist natürlich unrichtig. Die Nationalliberalen sind vielmehr nach wie vor bereit, den Wahlkampf gemeinsam mit den Linksliberalen zu führen. Nur die Kandidatur des Herrn Pastor Schmidt haben sie nach eingehenderer Information über die politische Schattierung dieses Bewerbers, insbesondere auch nach Kenntnisnahme seiner Publizistik ablehnen zu müssen geglaubt. In der hat sich Herr Pastor Schmidt wiederholt als Gegner des Blocks bekannt: von einem so bestimmten Herrn meinten bei der gegenwärtigen Situation die Nationalliberalen sich keine Förderung ihrer Wünsche und Ziele im Reichstage versprechen zu können. Die Nationalliberalen des Wahlkreises Prenzlau-Angermünde haben den Linksliberalen aber anheim gegeben, einen anderen, ihnen mehr genehmen Kandidaten zu nominieren. Da das nicht geschehen ist und die Linksliberalen auf ihrem Delegiertentag vom letzten Sonntag beschlossen haben, an der Kandidatur des Herrn Pastor Schmidt festzuhalten, werden die Nationalliberalen entweder noch eine Zählkandidatur aufstellen oder die Abstimmung freigeben.

Schule.

In Sachen der Mädchenschulreform

hat der Kultusminister zu den Ausführungsvorschriften der bekannten, am 1. April 1909 in Kraft tretenden Bestimmungen jetzt Ermittelungen angeordnet, die für das Uebergangsstadium nicht ohne Bedeutung sein dürften. Die Ermittelungen erstrecken sich auf die Zahl der vorhandenen Mädchenschulen, ihre Einrichtungen und insbesondere ihre künftige Qualifizierung. Die höheren Mädchenschulen, welche mit der Neuorganisation ein schweres Stück Arbeit zu bewältigen bekommen, werden namentlich in den Uebergangszeiten mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Ausland.

Willkürliche Unterdrückung einer deutschen Zeitung.

Welche Willkür noch in den Ostseeprovinzen unter dem Kriegszustande herrscht, ersieht man aus dem Umstande, daß die in Riga erscheinende deutsche liberale Zeitung „Rigasche Neueste Nachrichten" wegen bloßen Abdruckes eines Artikels aus einem russischen Blatte unterdrückt worden ist, nachdem der Generalgouverneur die Zeitung schon viermal vorher wegen Abdruckes von Artikeln aus anderen Blättern — drei russischen und einem deutschen — die unbeanstandet geblieben waren, mit Strafen von 500 bis 3000 Rubel belegt hatte.

Tolstoi, ein Ketzer.

Wie der „Russischen Korrespondenz" aus Petersburg telegraphiert wird, hat der Unterrichtsminister Schwarz durch Zirkularscheiben sämtlichen Lehranstalten untersagt, gelegentlich der bevorstehenden Jubiläumsfeier Tolstois an irgendwelchen Ehrungen für den Schriftsteller teilzunehmen.

Eine unerhörte Frechheit.

Wie der „Vossischen Zeitung" aus Tanger telegraphiert wird, hat sich der asiatische Führer Bu Auda, der noch über 1000 Mann, darunter zahlreiche Algerier, und einige Geschütze verfügte und von Tanger aus mit allen Mitteln unterstützt wurde, sich auf die Nachricht von der Proklamierung Mulay Hafids nach der Hafenstadt der Arsila zurückgezogen. Eine kleine hafidische Abteilung warf sich ihm entgegen, konnte aber sein Entweichen nicht mehr hindern. Vor dem Abmarsch nahm er Läufer der europäischen Postämter, die von Fez kamen, gefangen und schleppte sie in Ketten nach Arsila mit. Der englische und der französische Läufer wurden dort mit ihren Postsäcken entlassen, der deutsche Läufer wurde mißhandelt und mit dem Tode bedroht; sein Postsack mit wichtigen Briefen aus Fez wurde erbrochen und völlig ausgeraubt. In Arsila hat Bu Auda ferner zwei deutsche Postläufer aus Larasch gefangen gesetzt und ihre Säcke beraubt. Diese Tat ohnmächtiger Wut, die den seit Wochen gut funktionierenden Dienst der deutschen Post empfindlich schädigt, wird von allen Deutschen als unerhörte Frechheit empfunden. —

Ferner meldet das Wolffsche Bureau:

Tanger, 26. August. El Menebi, der Minister des Auswärtigen Mulay Hafids, durchzog die Gegend von Tanger, ließ die Führer der Stämme und Truppenabteilungen sammeln und machte sie verantwortlich für etwaige Unbotmäßigkeiten und alle Handlungen, die mit den Vorschriften der Algeciracakte in Widerspruch stehen. Bu Auda soll sich in der Küstenstadt Arsila ergeben haben.

London, 26. August. „Daily Telegraph" meldet aus Tanger: Bu Auda, der Gouverneur von Arsila, weigert sich, Mulay Hafid als Sultan zu proklamieren oder sich ihm mit seinen Streitkräften zu ergeben. Der hafidische Minister El Menebi sowie Raisuli seien gestern mit einer Streitmacht ausgezogen, um ihn zur Unterwerfung zu zwingen. Es wird berichtet, daß die Franzosen mit Abdul Asis Vorbereitungen für eine neue Expedition gegen Marakesch treffen. Es werde eine Mahalla gebildet, die bereits über 4000 Mann zähle.

Das neue Regime in der Türkei.

Der Vorschlag der Zeitung „Ikdam", den preußischen General von der Goltz als militärischen Ratgeber heranzuziehen, dürfte nach einem Reutertelegramm vom 22. Aug. kaum zur Annahme gelangen. Es heißt in dem erwähnten Telegramm, daß die Türkei eine genügend große Anzahl geschulter Offiziere besitze, um selbst die Reform der Armee in die Hand nehmen zu können. Viele der besten Offiziere seien bisher wegen des herrschenden Günstlingswesens nicht zur Verwendung gelangt. Was die Ernennung von ausländischen Ratgebern für das Finanzwesen und die Flotte anbetreffe, so sei die darüber verbreitete Nachricht von dem Heranziehen englischer und französischer Hilfe verfrüht. Im allgemeinen herrsche die Ansicht, daß die neue Regierung gut daran tun werde, sich erst in ihrer Stellung zu festigen, ehe sie an das Engagement von Ausländern denke.

Kleine Tagesnachrichten.

— In Kneuttingen und Groß-Moyeuvre (Lothringen) wurden sechs Italiener verhaftet, in deren Wohnungen bei einer Haussuchung anarchistische Drucksachen gefunden wurden.

— In Stockholm wird heute ein internationaler Kongreß für industriellen Rechtsschutz eröffnet werden.

— Wie nunmehr feststeht, wird der serbische Handelsvertrag auf Grund des Ermächtigungsgesetzes am 1. September in Wirksamkeit treten.

Brautleute

sowie sonstige **Möbel-Interessenten sollten nicht versäumen, vor Einkauf ihres Bedarfes meiner ständigen grossen Möbel-Ausstellung** in jedem Geschmack und in jeder Preislage einen zwanglosen Besuch abzustatten. Kein Laden aber enorm grosse Ausstellungsräume direkt im Fabrikgebäude. : : : : : : : : : : : : : :

Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080826022/fragment/page=0002

Provinzial-Nachrichten.

Gerüchte von einem Mordversuch.

Aschersleben, 25. August. Gerüchte von einem Mordversuch an einem Dienstmädchen durcheilten vorgestern unsere Stadt. Der Sachverhalt ist nach dem hiesigen „Anzeiger" folgender: In der Nacht zum Sonntag wurde der Fabrikbesitzer Max Rabe durch lautes Jammern und Schreien aus dem Schlafe geweckt. Er stand sofort auf, um nach der Ursache des Schreiens zu forschen. Dabei stellte es sich heraus, daß dies von seinem Dienstmädchen, der im 17. Lebensjahre stehenden Hedwig Forth aus Hettstedt, herrührte. Diese kam ihm blutüberströmt entgegen und erzählte, sie sei von einem Manne mit einer blauen Mütze in ihrer Kammer überfallen und so zugerichtet worden. Das Mädchen hatte Schnittwunden an beiden Handgelenken und Armen sowie am Halse. Herrn Rabe kamen die Angaben des Mädchens nicht glaubhaft vor und er machte ihr deshalb Vorhaltungen; sie blieb aber dabei, daß sie überfallen worden sei. Nun lief Herr R. zum nächsten Arzt, den er aber nicht zu Hause antraf. Da erinnerte er sich, daß der in der Einestraße wohnende Arbeiter Siemroth, der früher der hiesigen Sanitätskolonne angehörte, mit dem Verbinden Bescheid wisse, und ging deshalb zu ihm. S. kam auch sofort mit und legte den ersten Notverband an. Inzwischen war die Polizei von dem Vorfall benachrichtigt worden; sie veranlaßte die Ueberführung des Mädchens nach dem Krankenhause. Der Vorfall ist noch nicht völlig aufgeklärt. Vermutlich hat sich das Mädchen die Pulsadern durchschneiden wollen.

Aufstieg des Großschen Militärballons.

□ **Jena**, 25. August. Der Militärballon „Groß" vom Tegeler Luftschifferbataillon wurde heute früh auf dem Grundstück der neuen städtischen Gasanstalt gefüllt, um von hier aus unter Führung des Oberleutnants Ruge eine Luftreise anzutreten. Die Füllung begann gegen 7 Uhr und war nach den „L. N. N." bereits nach 8 Uhr beendet. Nachdem außer dem Führer noch Professor Dr. Krause, Professor Dr. Philippi und Dr. Wandersleb von hier in der Gondel, in der auch verschiedene wissenschaftliche Instrumente untergebracht waren, Platz genommen hatten, stieg der Ballon 9 Uhr 8 Minuten in die Lüfte, um bald in nordöstlicher Richtung den Blicken zu entschwinden.

Regiments-Jubiläum.

Dresden, 26. Aug. Die Feier des 200jährigen Jubiläums des 4. Infanterieregiments Nr. 108 in Bautzen findet Mitte Juni 1909 statt.

(.) **Hohenmölsen**, 25. Aug. (Konkurs einer Darlehnskasse.) Ueber das Vermögen der ländlichen Spar- und Darlehnskasse Deumen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Liquidation, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

× **Laucha a. U.**, 25. August. (Sturz vom Gerüst.) Gestern nachmittag ereignete sich in der hiesigen Zuckerfabrik ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Neubau eines Kalkofens riß ein Kettengelenk des Flaschenzuges, wodurch ein T-Träger auf das Gerüst stürzte und es durchschlug. Dabei stürzte der Fabrikaufseher L. Heber und ein Arbeiter herunter. H. erlitt einen Arm- und Rippenbruch, der Arbeiter Schmidt kam mit dem bloßen Schrecken davon. Der Verletzte wurde in seine Wohnung getragen, sein Zustand ist bedenklich. — Heute fiel in der gleichen Fabrik ein Arbeiter Krautmann von einem Kasten. Er trug Kopfwunden davon, die vom Arzt genäht werden mußten.

Bad Kösen, 25. Aug. (Mathilde v. Schmettau †.) Hier ist nach längerem Leiden Frau Mathilde v. Schmettau geb. von Pöppinghauß im 93. Jahre ihres reich gesegneten Lebens entschlafen. Die Heimgegangene, die letzte Schwägerin der von 1813 bekannten Ferdinande v. Schmettau, war die älteste Einwohnerin von Bad Kösen.

† **Zörbiger**, 25. Aug. (Erhängt.) Gestern vormittag erhängte sich in seinem Gehöft der ca. 40jährige Gutsbesitzer Schütze von hier. Eheliche Zerwürfnisse sollen den Sch. zu dieser unseligen Tat veranlaßt haben.

= **Strenz-Naundorf**, 25. August. (Speziallehrerkonferenz.) Heute nachmittag 3 Uhr fand die erste diesjährige Speziallehrerkonferenz unter dem Vorsitze des Pastors Donat-Belleben statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den stellvertretenden Vorsitzenden erhielt Lehrer Burghold-Belleben das Wort zu seinem lehrreichen Vortrage: „Die Gerechtigkeit des Lehrers gegen seine Schüler." Seine Ausführungen fanden allgemeine Anerkennung. Daran schloß sich eine lebhafte Debatte über die einzelnen aufgestellten Punkte des Vortrages. Hierauf folgte die Festsetzung der nächsten Konferenz, auf der voraussichtlich Lehrer Försterling-Belleben eine Lektion halten wird im Sinne der biologischen Bestrebungen. Gegen ½6 Uhr schloß der Vorsitzende die Konferenz.

(!) **Wansleb**, 25. Aug. (Erheiternde Situation.) „Ist dies das Zimmer, in dem geknipst wird?" rief ein biederer Landmann vor einigen Tagen hastig in den Warteraum 2. Klasse des hiesigen Bahnhofs tretend, einen Hund unterm Arm und das Ticket in den Fingern haltend. Es wurde ihm begreiflich gemacht, daß dies im Zuge geschehe. Nun gings mit schnellen Sprüngen an den Zug, und der Hund wurde ins Hundeabteil spediert. Lautes Gelächter verursachte nun die folgende Situation: Der Mann versuchte ebenfalls ins Hundeabteil zu kriechen, während das Bahnpersonal durch sanftes Ziehen am Hosenboden dies zu verhindern suchte und ihn schließlich in einen Wagen 4. Klasse brachte.

Waltershausen, 25. Aug. (Aufschreckliche Weise verunglückte) hier eine mit der Herstellung von Puppen beschäftigte Frau. Sie frisierte eine Puppe, wobei sie eine Spirituslampe gebrauchte. Während dieser Beschäftigung fiel die Frau in Krämpfe. Sie kam mit dem Gesichte auf die Spirituslampe zu liegen. Da sie allein in der Wohnung war, erhielt sie erst nach einiger Zeit von einer zufällig eintretenden Frau Hilfe, doch war laut „L. N. N." das Gesicht geradezu gebraten, ein Ohr ist vollständig abgebrannt. In hoffnungslosem Zustand wurde die Schwerverletzte in das Krankenhaus gebracht.

+ **Göttingen**, 25. August. (Hundesperre.) Da immer wieder Fälle von Hundswut in unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung vorgekommen sind, hat die Polizei die Hundesperre bis zum 27. Oktober verlängert. Dagegen waren über 150 hiesige Bürger beim Regierungspräsidenten vorstellig geworden. Die Sperre dauert jetzt seit Anfang April; es sind in dieser Zeit mehr als 400 Hunde in der städtischen Kadoververwertungsanstalt getötet worden.

— **Goslar**, 25. August. (Unglücksfall im Bergwerk.) Gestern abend verunglückte im Rammelsberger Bergwerk der 56 Jahre alte Ausrichter Karl Diener. Er war eben zur Nachtschicht eingefahren, als unerwartet ein Stück Holz aus der Höhe herabstürzte und ihn so unglücklich am Kopfe traf, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot niedersank.

)?(**Schwanebeck**, 26. Aug. (Er liebt sie nicht.) Der Magistrat veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Diejenigen Einwohner, welche bezüglich städtischer Einrichtungen Wünsche oder Beschwerden haben oder zu haben glauben, werden gebeten, dieselben an zuständiger Stelle, das ist auf dem Rathause, anzubringen, und nicht jeden Quark erst in der Zeitung breit zu treten. Zeitungen oder Bürgervereine sind keine Vorinstanzen oder Aufsichtsbehörden für Magistrat und Polizeiverwaltung. Schwanebeck, den 19. August 1908. Magistrat und Polizeiverwaltung. J. V.: Nolte." Gut gebrüllt, Löwe! Also fort mit den †††-Zeitungen und den noch berüchtigteren Bürgervereinen! Es lebe die Autokratie!

(!) **Bernburg**, 24. Aug. (Zum Prozeß mit der Mansfelder Gewerkschaft.) In der heutigen öffentlichen Sitzung des Gemeinderats machte Stadtrat Kelp über den Stand des Prozesses mit der Mansfelder Gewerkschaft wegen Versalzung des hiesigen Leitungswassers Mitteilung. Bekanntlich hat die Forderung unserer Stadt gegen die Gewerkschaft vom Landgericht Dessau insofern teilweise Anerkennung gefunden, als wegen der direkten Beschädigungen infolge der Versalzung des Saalwassers die Gewerkschaft zur Zahlung von 60 000 Mark nebst Zinsen verurteilt wurde. Wegen der Kosten der Brunnen in der Saalaue hatte das Gericht seine Entscheidung noch vorbehalten. Nachdem in dieser Angelegenheit sieben Sachverständige ihr Urteil abgegeben, wird jetzt durch Professor Vogel aus Berlin der Saaluntergrund durch Bohrungen darauf untersucht, ob er durchlässig ist oder nicht. Bevor in diesem Punkt ein rechtskräftiges Urteil gefällt wird, werden wohl noch einige Jahre vergehen.

* **Dresden**, 25. Aug. (Gegen die Schwindsucht. — Grete Beier-Postkarten.) Der Rat hat dem freien Ausschuß zur Bekämpfung der Schwindsucht in Dresden als einmaligen Beitrag 5000 Mark aus dem Sparkassen-Ueberschußfonds zugehen lassen. — Von den im Handel befindlichen Ansichtspostkarten, die das Bild der Grete Beier und ihres Opfers, des Ingenieurs Preßler tragen, hat die hiesige Polizei etwa 200 Stück beschlagnahmt, weil auf ihnen die Angaben über Verleger und Drucker fehlten, die nach dem Preßgesetz erfordert werden. Wie weit übrigens die Geschmacklosigkeit geht, das erhellt die Nachricht, daß alsbald nach der Hinrichtung der Mörderin Postkarten vertrieben wurden, die auf der einen Seite den Kopf und auf der anderen Seite den Rumpf der Mörderin zeigten. Sie sind aber alsbald aus dem Handel verschwunden, weil ihre Wegnahme durch die Polizei zu erwarten war.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle a. S., 25. August.

Ein raffinierter Schwindler.

Der 30jährige „Handlungsgehilfe" Max Kaiser, gebürtig aus Süddeutschland, seit längerer Zeit ohne festen Wohnsitz, war im Januar d. J. aus der Strafhaft entlassen worden. Er ist schon oft wegen Betruges vorbestraft. Zunächst suchte er bei seinen Eltern Unterkunft, will aber von seiner Stiefmutter sehr schlecht behandelt und sogar wiederholt mit dem Besen geschlagen worden sein. Er wandte sich nun nach Neu-Ulm und suchte hier durch Zeitungsinserate Geschäftsteilhaber. Er bezweckte mit den Annoncen nur, Vertrauensseige um Einlagen oder Kautionen zu beschwindeln. In zwei Fällen gelang es ihm auch, 200 und 300 Mark zu erlisten. Für eine Kölner Firma nahm er die Stellung eines Generalvertreters an, mit der Bedingung, daß er für 100 Mark Waren auf eigene Rechnung entnehmen und sofort bar bezahlen sollte. Die Waren ließ er sich schicken, das Geld blieb er schuldig. Im Juli d. J. beglückte er Halle mit mehrtägiger Gegenwart. Er logierte stolz in einem hiesigen Hotel und trug sich in das Fremdenbuch als Rechtsanwalt und Dr. jur. ein. In dieser angenommenen Eigenschaft suchte er dann durch Inserate „kautionsfähige" Kassenboten. Mit drei Bewerbern unterhandelte er über Kautionen von 200 oder 500 Mark, doch erwiesen sich die Hallenser zum Glück schlauer als die Neu-Ulmer. Sie zogen sich noch rechtzeitig zurück, und der angebliche Rechtsanwalt mußte bald sein Hotellogis mit dem minder angenehmen im Untersuchungsgefängnis vertauschen. Vor Gericht gestand er seine Schwindeleien offen ein und bat um milde Strafe, da er die ernstliche Absicht habe, dergleichen nie wieder zu tun. Den Kaufmannsberuf wolle er aufgeben, da er eingesehen habe, daß er es in ihm zu nichts bringen könne. Von Kaufleuten würden heutzutage nur glänzende Zeugnisse verlangt, die er nicht aufzuweisen habe. Er wollte nach verbüßter Strafe sich einem anderen Berufe zuwenden. Die Strafkammer versagte ihm aber, da er als gewohnheitsmäßiger Betrüger angesehen werden müsse, mildernde Umstände und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre neun Monaten nebst 450 Mark Geldstrafe oder weiteren dreißig Tagen Zuchthaus.

Ein unehrlicher Musikus.

Der 36jährige Musiker Wilhelm Eckert, seit einiger Zeit in Halle wohnhaft, hat nach Ermittelungen der Staatsanwaltschaft es sich geradezu zum Geschäft gemacht, auf Inserate von Musikdirigenten, die für ihre Kapelle Mitglieder suchen, sich zu melden, um sich dann Vorschüsse geben zu lassen, ohne jemals die Stellung wirklich anzutreten. Mitunter meldete er sich auch unter falschem Namen. Eine ganze Anzahl von Kapellmeistern, namentlich auswärtigen, hat er auf diese Weise um je 10 Mark geprellt. Vor Gericht behauptete er, die ernstliche Absicht gehabt zu haben, die angenommenen Stellungen wirklich anzutreten; aber er habe kein Instrument mehr gehabt, da er die seinigen aus Not habe verkaufen müssen. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Betruges in drei Fällen und wegen Urkundenfälschung in einem Falle zu sechs Wochen Gefängnis.

Auch ein Klaviertechniker.

Der wegen Betruges schon erheblich vorbestrafte 35jährige „Klaviertechniker" Walther Schirmer aus Magdeburg bereiste im Juni und Juli d. J. die Provinz Sachsen, Anhalt usw. unter dem falschen Namen Zenner, um Klavierreparaturen vorzunehmen. Er gab sich für einen Angestellten der berühmten Firma Blüthner in Leipzig aus. Für seine angeblichen Reparaturen setzte er sehr hohe Rechnungen an. In Leipzig und Dessau, auch in Prenzlau und Danzig hat er wegen solcher Schwindeleien bereits Zuchthausstrafen erhalten. Die hiesige Strafkammer diktierte ihm noch ein Jahr drei Monate Zuchthaus zu, weil er im Juli d. J. im Delitzscher Kreise drei Gutsbesitzer in Zschegen, Groß-Lissa und Zschernitz um zu hohe Beträge für „Klavierreparaturen" geprellt hat.

Ein schlechter Kamerad.

Der 28jährige landwirtschaftliche Arbeiter Karl Schindler aus Schlesien hat sich schon mehrmals Strafen wegen Diebstahls zugezogen, weil er Arbeits- und Schlafkameraden die Taschenuhren nebst anderen Gegenständen entwendet hat. Im August d. J. eignete er sich in Gröbers wiederum Taschenuhr und Filzhut eines Schlafkameraden an und verschwand damit. Später schrieb er an den Geschädigten, er wolle ihm die Taschenuhr, die ihm in Berlin gestohlen worden sei, ersetzen. Beide haben sich inzwischen „geeinigt"; der versöhnte Kamerad suchte daher Schindler nach Möglichkeit herauszureden. Die Strafkammer hielt aber in Anbetracht der vom Angeklagten schon so oft verübten groben Vertrauensbrüche ähnlicher Art eine empfindliche Strafe in Höhe von sechs Monaten Gefängnis für angebracht.

Der erbrochene Lagerschuppen.

Am Abend des 6. Februar d. J. wurden einem hiesigen Rohproduktenhändler aus einem Lagerschuppen an der Mansfelderstraße 50—60 alte Säcke gestohlen. Auch einer der drei Wachthunde, sogenannter Rattenfänger, kam abhanden. Die Tür des Schuppens war erbrochen. Die entwendeten Säcke wurden später im Besitze des wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestraften 36jährigen Arbeiters Adolf Brauner von hier vorgefunden. Er verkaufte sie an einen Händler für 4 Mark. Zu diesem brachte er sie gemeinsam mit dem gleichfalls wegen Diebstahls vorbestraften 32jährigen Arbeiter Friedrich Müller auf einem Handwagen. Er will die Säcke nicht selbst gestohlen sondern von einem Unbekannten gekauft haben, ohne um ihre unlautere Herkunft zu wissen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Brauner und seinen Mitangeklagten Müller je zwei Jahre Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls. Die Strafkammer hielt aber nur Hehlerei für nachgewiesen und erachtete dafür Gefängnisstrafen von je drei Monaten für ausreichend.

Sportnachrichten.

Paris. Das am letzten Sonntag zum Austrag gebrachte 80 Km.-Rennen auf der Prinzenparkbahn beendete der Weltmeister Louis Darragon als Erster. Er schlug den erfolgreichen Franzosen Contenet um 4 Runden; Bruni und der Weltmeister Walthour lagen noch weiter zurück. Darragon benutzt zu seinen Rennen die rühmlichst bekannte Marke Brennabor.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: i. V. Wilhelm Georg; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Fritz Ranz; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten —

Seit 50 Jahren bewährt als leichtverdauliches, wohlschmeckendes, in Güte stets gleichgebliebenes Nährmittel für Kinder, Kranke und Rekonvaleszenten, sowie als unübertroffenes Hilfsmittel in der Küche bei Herstellung von Suppen, Saucen, Kuchen, Puddings, Mehlspeisen etc. Vielfach prämiiert. Name und Packung gesetzlich geschützt. In allen besseren Geschäften zu haben.
Maizena.

Neue Kleiderstoffe
in staunenswerter Mannigfaltigkeit und zu anerkannt billigsten Preisen.
Spezialität: **Seidenstoffe für Brautkleider.**

Geschäftshaus (14721
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080826022/fragment/page=0003

Das Stromgebiet der Saale

nach ihrem Austritt aus Bayern, also Thüringische Staaten, Anhalt und Provinz Sachsen, bilden in der Hauptsache den Verbreitungsbezirk der **„Saale-Zeitung“** — 42. Jahrgang. — Die täglich zweimal erscheinende reichhaltige politische Tageszeitung mit ausgedehntem Börsen- und Handelsteil wird in den wohlsituierten Kreisen von Industrie und Landwirtschaft viel gelesen.

Inserate aller Art haben anerkannt guten Erfolg!

Verlangen Sie Probenummern und Kostenvorberechnung von der **Anzeigen-Geschäftsstelle, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63, I.** Telephon 590, 591, 176.

Dampfwaschmaschine „Krauss“

steht in Konstruktion und Haltbarkeit auf höchster Stufe. In einer Stunde werden ca. 40 Hemden gereinigt. Bedienung ist mühelos und bequem. 11646

Preis ohne Ofen mit Hahn 39.—
„ mit „ „ „ 60.—
„ „ Wasserschiff u. Hahn 72.—

Allein-Verkauf:

Wilh. Heckert,
Gr. Ulrichstr. 57.

Auf Wunsch praktische Vorführung.

Photographie Benckert.

Gegründet 1856. **29 Gr. Ulrichstr. 29.** Gegründet 1856.

Preise für Glanzbilder:		Preise für Mattbilder:	
12 Visit	3,00 M	12 Visit	4,50 M
12 Kabinet	6,00 M	12 Kabinet	8,00 M
12 Viktoria	4,25 M	12 Viktoria	5,75 M

— in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit. — 11257

Ottilie Wildermuth,

Perlen aus dem Sande.

Mit dem Bilde der Verfasserin und einer Vorbemerkung.

„Perlen“ echter Erzählungskunst sind es in der Tat, die hier geboten werden! So weit verbreitet die Wildermuthschen Schriften bereits sein mögen, werden sich dennoch, besonders durch eine schöne und wohlfeile Ausgabe, wie die vorliegende, stets neue Freunde zu den bereits vorhandenen einfinden.

Brosch. 1 Mk., in Leinenband 1.25 Mk., in feinem Geschenkband 1.75 Mk.

Ausführliche Kataloge der **„Hendel-Bibliothek“** liefert jede bessere Buchhandlung unentgeltlich.

Halle a. S. Otto Hendel Verlag.

Calciumcarbid

Autogene Schweissanlagen

Sauerstoff.

fabriziert und liefert als Spezialität

Hans Herzfeld, Halle a. S.,
Mansfelderstraße 45. Telephon 807. 14445

Anlernen in der Lehrwerkstätte kostenlos.

Farbige Kunstblätter,

gerahmt nur 1 Mark. Große Auswahl. 14754

Otto Petermann, Olearius-str. 11.

Besorgung aller Bilder ohne Aufschlag.

Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von

Dr. Thompson's SEIFENPULVER

½ ℔ Paket **15** Pfg

Bitte, achten Sie genau auf meine Firma

obere Leipzigerstraße 70/71.

Robert Schirmer, Halle a. S.

Honigkuchen- und Zuckerwaren-Fabrik, ff. Schokoladen und Desserts. (2291

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftl. u. geschäftl., **Hand u. Maschine,** Vervielfältigungen Rundschrift. Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.

Gemeinnütz. Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser Hilfskräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts. (4750

Karlstraße 16. Fernsprecher 2794.

Zum Einmachen

nehme man nur 10695

„Hansa“ Salicyl

weil es das Beste ist

und die eingemachten Früchte unter Garantie hiermit vor Schimmel und Verderben geschützt sind.

Stahmer & Wilms, Hamburg 6.

Engros-Niederlage: **Düben & Herrmann,** Halle a/S.
Engros-Lager: **Gutschow & Barnieske,** Halle a/S.

Der Abt von Ebrach.

Erzählung a. d. Bauernkrieg v. **Max Leythäuser.** Preis 3 M.

Der Abt von Ebrach ist in diesem Genre wohl eine der hervorragendsten Erscheinungen der gegenwärtigen Literatur und darf, was dichterische Schönheit, wie Form und Bilderreichtum der Sprache anlangt, dem Besten hinzugezählt werden, was bislang der deutschen Lesewelt geschenkt wurde. Der „Abt von Ebrach“ ist in erster Linie hochdramatisch. Der Erzähler versteht es, wie nicht leicht ein Zweiter den Nerv des Lesers vom ersten bis zum letzten Kapitel gespannt zu halten. Mit ehernen Schritten, als eine notwendige Entwicklung aus sich selbst heraus, schreitet das Geschick seine Bahnen und vermag oft unser Seelenleben auf das Tiefste zu erschüttern. Die Lektüre des Abts von Ebrach ist allein schon wegen seiner vornehmen und edlen Diktion ein Genuß, wird aber auch durch die Art und Weise, wie der Dichter seine Charaktere zu schildern weiß, auf ein seltenes Piedestal gestellt.

Das verhexte Kloster.

Nach den Akten dargestellt von **Anton Memminger.** Preis 2 M.

Soviel Wahrheit zum Entsetzen und soviel Unsinn zum Totlachen stehen selten in einem Buche nebeneinander. Der Unsinn ist aber aktenmäßig und stammt nicht etwa aus dem finsteren Mittelalter, sondern aus dem Zeitalter der „Aufklärung“, aus dem 18. Jahrhundert. Gleichwohl ist es das erstemal, daß ein Schriftsteller das große urkundliche Material über den an der Supriorin Maria Renata Singer von Mossau aus München in Würzburg verübten Justizmord, welches in andern Archiven lagert, in seinem ganzen Umfange benutzt hat. Bisher haben die Geschichtschreiber im guten Glauben die ersten Berichte, die zum Teil tendenziös gefärbt und entstellt waren, von einander abgeschrieben. Das mit großem Fleiß, Sachkenntnis, Gewandtheit und Objektivität geschriebene Werk wird nicht blos Historikern, Theologen, Juristen, Medizinern und Psychologen, sondern auch allen Laien das größte Interesse bieten.

Memminger's Verlagsanstalt, Würzburg.

Dr. med. Kuhn,

Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden,
von jetzt ab **Poststr. 1, I** (Ecke Leipzigerstr.)

Dr. Schrader's Wissenschaftliche Lehranstalt für zu Kiel. Vorbereitung auf das **Kadetteneintrittsexamen** und sämtliche **Schul- und Militärprüfungen.** 11871 angehende Marinekadetten

Schürzenfabrik

Leistungsfähige, sucht **Reisenden** per 1. Oktober event. später, für Thüringen eingeführte tüchtige Kraft. Es mögen sich nur Herren melden, welche über einen festen Kundenkreis verfügen und gute Resultate nachweisen können. Lebensstellung. Offerten mit Gehaltsanspruchen sind unter **G. 3002** an die Expedition der Saale-Zeitung erbeten.

Sonntag, den 30. d. M.,
treffen erst in einer Auswahl v. ca. 50 Stück
beste schwere **belgische, dänische u. holsteiner Pferde**
bei mir ein. 14744

Halle a. S., Delitzscherstraße 8. Telephon 2921.

Fr. Zwickert.

Von **Donnerstag, den 27. d. Mts.,** ab steht ein großer Transport

prima bayrischer Zugochsen

preiswert bei uns zum Verkauf. 14736

Oberländer & Buchheim, Halle a. S., Delitzscherstr. 10 (Hufs. Hof).

Telephon 1118.

Liste

über die bei den der

Vereinigung Hallescher Bankfirmen

angehörenden Banken und Bankiers eingegangenen Beiträge zur

Graf Zeppelin-Spende.

Fortsetzung.

Engel & Vogel 20 M., Apotheker R. Pfeiffer 5 M., S. Pasternac 5 M., Landschaftsdirektor Bertram 10 M., C. Janssen 3 M., Ungenannter Landwirt des Saalkreises den zehnfachen Betrag seines Jahreseinkommensteuersatzes 24 M., W. F. u. E. Gr. 1,10 M., Postrat O. Schütz 3 M., Carlotte Schütz 50 Pfg., Hilda Schütz 50 Pfg., Ilse Schütz 50 Pfg., Erwin Schütz 50 Pfg., G. Dolle 3 M., Magistr.-Sekretär Max Staatsmann 3 M., Frl. Else Schwarz 1 M., M. H. 50 Pfg., A. Rudolph 1,50 M., B. Arndt 25 Pfg., O. Koch 1 M., W. Schweiß 50 Pfg., M. Reinicke 50 Pfg., A. Brandt 50 Pfg., G. Kuhnt 1 M., Rektor Brinkmann 3 M., Heinz Brinkmann 1 M., J. Frehn 1 M., E. Bergmann 50 Pfg., E. Arlt 1 M., W. Prater 5 M., R. Höpfel 2 M.

Unser

Total-Ausverkauf

bietet große Vorteile, günstigste Gelegenheit.

Hand- u. Reisetaschen, Photographiealbums, Portemonnaies, Schultornister, Photographie-Rahmen, Nippsachen, Puppen und Spielwaren etc., Wandbilder, Nickel-Wirtschaftsartikel.

Klooss & Bothfeld,
Große Ulrichstraße 8. 14748

Arnold Obersky, Halle S.

Große Steinstraße 81,

Inh. **Kath. Vieweg.**

Korsett-Geschäft I. Ranges mit Anprobe-Salons.

Um mit meinem Lager in 14759

Sommer-Korsetts,

speziell **Tüll-Korsetts** zu räumen, verkaufe diese **bis zur Hälfte des bisherigen Preises,**

auch **elegante Modelle** aus dem Schaufenster im Preise **bedeutend herabgesetzt.**

Sommerfrische Leutenberg i. Thür.

Näheres: **Verschönerungsverein.** 9503

Bad Sachsa

Erholungsheim „Waldhaus“ für Herz-, Nerven-Kranke und Blutarme. (8057

Prospekte. Bes.: **Dr. Lohrengel.**

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag, 28. d. M., abds. 8 Uhr in der **Saalschlossbrauerei** mit

8. Abonnements-Konzert Sommer-Reigen,

u. a. Aufführung des **Schlachten-Potpourris von Saro,** verbunden mit **Feuerwerk.** **Der Vorstand.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Optische Waren

preiswert u. gut **Gr. Ulrichstr. 1a.**

Otto Unbekannt

6 gespielte Pianinos,

in nußbaum, schwarz, sehr preiswert zu verk. 5 Jahre Garantie. **B. Döll,** Gr. Ulrichstr. 33.

Hallesches Kohlenwerk

G. m. b. H. 7261
Fernspr. 782. Brüderstr. 11.

Briketts Presssteine.

Jed. **Donnerstag u. Montag Schlachtefest,**

Bernhard Borgis,
114 Domplatz 10. Tel. 1838.

Feinste Rot-, Leber- u. Schwartenwurst a Pfd. 1 Mark.

Die Volksküchen

befinden sich I.: **Brunoswarte 31.** II.: **Rathausstr. 16.**

1 ganze Portion zu 25 Pfennig,
1 halbe „ „ 13 „

Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in beiden Küchen verw. werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Hille,** Geiststraße 68, bei Herrn Kaufmann **Ludwig Barth,** Leipzigerstr. 80, Nähe des Leipziger Turmes, und bei Herrn **Möbius,** Ritterstr. 5.

Etablissement

Wintergarten

Magdeburgerstraße 66.

Im Restaurant u. Café

Vorzüglicher Mittagstisch.
Suppe 2 Gänge, Nachtisch, = i. Ab. für 90 Pfg. =

Reichhalt. Abendkarte.
Gut gepflegte Biere u. Weine.

Von 7 Uhr ab

tägl. erstkl. Künstler-Konzerte
unter Direktion **H. Kapl. Friedlund.**

Vereinsz. von 20—100 Person. noch in der Woche frei. (13455

Paul Zscheyge.

Restaurant Hauptpost,

Gr. Steinstr. 71.

Bringe mein in Stadtmitte gelegenes Lokal in empfehlende Erinnerung.

Vorzüglicher Mittagstisch
v. 12-2 Uhr, im Abonn. 60 u. 90 ₰.

Täglich Rehhuhn m. Weinkraut,
abds. **Stamm zu klein. Preisen.**

Ergebenst **A. Werner.**

Restaurant 2 Türme,

Geiststraße 23.

Täglich **Rehhuhn mit Weinkraut.**

F. Bauerische Biere.

14708 Ergebenst **C. Schoke.**

Gold. Schiffchen

Gr. Ulrichstr. 37.

Bringe meinen schönen **Garten,** Mitte der Stadt, in empfehlende Erinnerung.

Mittagstisch
von 12½—3 Uhr.

Speisen à la carte
zu jeder Tageszeit.

Grosse Krebse.

Siphon-Versand.

Ergebenst **R. Lantzsch.**

Fernruf 649.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19080826022/fragment/page=0004